



Jensius Schütz

SCHÜTZ HANDBUCH

Walter Werbeck (Hg.)

BÄRENREITER
METZLER

SCHÜTZ HANDBUCH

Herausgegeben von
Walter Werbeck

Bärenreiter
Metzler

Veröffentlicht in Zusammenarbeit mit



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über www.dnb.de abrufbar.

eBook-Version 2022

© 2022 Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel
Gemeinschaftsausgabe der Verlage Bärenreiter, Kassel, und J. B. Metzler, Berlin

Umschlaggestaltung: +CHRISTOWZIK SCHEUCH DESIGN

Lektorat: Jutta Schmoll-Barthel

Korrektur: Daniel Lettgen

Innengestaltung und Satz: Dorothea Willerding

ISBN 978-3-7618-7277-2

DBV 328-01

www.baerenreiter.com

www.metzlerverlag.de

Inhalt

Vorwort	1
Zeittafel (von Friederike Böcher)	3

EINLEITUNG

Schütz-Bilder (von Walter Werbeck)	18
Der Kirchenmusiker 18 Der Hofmusiker 20 Der Lehrer 21 Deutschland und Italien 24 Musicus poeticus 27 Literatur 29	

BIOGRAPHISCHE STATIONEN

Die frühen Jahre: Köstritz, Weißenfels, Kassel und Marburg (von Gerhard Aumüller)	32
Familie und Kindheit in Weißenfels 32 Hofschüler in Kassel und Student in Marburg 36 Venedig 41 Zweiter Hoforganist in Kassel 42 Literatur 44	
Venedig (von Silke Leopold)	46
Giovanni Gabrieli 46 Die Metropole 48 Venedig 1608 50 Erstmals in Venedig 52 Erneut in Venedig 54 Literatur 58	
Dresden: 1615–1645 (von Walter Werbeck)	60
Von Kassel nach Dresden 60 Dresden 62 Am Dresdner Hof 64 Die Hofkapelle 67 Literatur 80	
Dänemark (von Bjarke Moe)	82
Der dänische Königshof: Musikalisch-politische Charakteristik 82 1633–1635 83 Der weitere Kontakt 88 1642–1644 88 Zurück in Dresden 91 Literatur 92	
Dresden: 1645–1672 (von Mary E. Frandsen)	93
Bemühungen um Entlastung 93 Die Hofkapelle und ihr Personal 98 Ruhestand 104 Das letzte Jahr 109 Literatur 110	
Berater und Kapellmeister »von Haus aus« (von Reinmar Emans)	111
Frühe Tätigkeiten als Gutachter 112 Erster Besuch an einem Welfenhof? 114 Hannover 114 Braunschweig-Wolfenbüttel 115 Beratungen und Vermittlungstätigkeiten 118 »OberCapellmeister von Haus aus« in Wolfenbüttel 118 Externe Verpflichtungen 123 Literatur 123	

ORTE UND BEDINGUNGEN MUSIKALISCHEN HANDELNS

- Hof und Hofkultur in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts** (von Bernhard Jahn) 126
 Zwischen Zeremoniell und informellem Handeln: Neuere Perspektiven der Hofforschung 126 Höfischer Alltag: Hofordnungen, Hofämter und informelle Spielräume 128 Höfische Feste 130 Räume der Musik am Hof 134 Literatur 138
- Kirche und Liturgie** (von Thomas Illg) 140
 Voraussetzungen der Konfessionalisierungsprozesse 140 Konsolidierung der Konfessionen 142 Konfessionelle theologische Schwerpunkte und Differenzen 143 Konfessionelle Stationen auf Schütz' Lebensreise 147 Zusammenfassung 153 Literatur 154
- Kompositorisches Wissen: Theorie und Praxis** (von Bettina Varwig) 155
 »Bassus Continuus«: Komponieren mit und ohne Generalbass 156 »Dispositiones Modorum«: Moduslehre und Organisation des Tonraums 157 »Fugae Simples, mixtae, inversae; Contrapunctus duplex«: Kontrapunktlehre und Dissonanzbehandlung 159 »Differentia Styli in arte Musica diversi«: Stile und Gattungen 162 »Modulatio Vocum«: Melodik und Phrasenbildung 164 »Connexio subjectorum«: Musikalische Syntax und Formbildung 166 »Und dergleichen Dinge mehr«: Rhythmik und Instrumentation 169 Literatur 170

WERKE

- Überlieferung** (von Beate Agnes Schmidt) 174
 Vorbemerkungen 174 Überlieferungsformen 175 Künstlerwerkstatt: Manuskripte, Frühfassungen, Korrekturen, Ergänzungen 178 Der Notendruck 181 Editionen 191 Literatur 191
- Texte** (von Irmgard Scheitler) 194
 Italienische Madrigale 194 Werke mit überwiegend ungebundenen biblischen und liturgischen Texten 195 Werke mit lateinischen Meditationen und Gebeten als Textgrundlage 198 Geistliche Texte in gebundener Form 200 Historien, Passionen, geistliche Dialoge, Musikalische Exequien 203 Kleinere weltliche Werke in deutscher oder lateinischer Sprache. Schütz als Dichter 204 Dramatische Werke 208 Quellen 212 Literatur 213
- Italienische Madrigale** (von Silke Leopold) 215
 Das Madrigal um 1600 215 Freie Verse: Eine Herausforderung 216 Giovanni Battista Guarinis »Il pastor fido« 217 Giambattista Marinis »Rime« 223 Strategien der Textvertonung 226 Literatur 229
- Cantiones sacrae und Geistliche Chormusik** (von Sven Hiemke) 231
 Voraussetzungen 231 Cantiones sacrae 236 Geistliche Chormusik 240 Literatur 251
- Kleine geistliche Konzerte** (von Peter Schmitz) 253
 Kontext und Publikation 253 Gedruckte und handschriftliche Frühfassungen 256 Texte 256 Ordnungskriterien 257 Textausdeutung 258 Konzertierender und motettischer Stil 261 Formen 262 Kirchenliedtexte 264 Aspekte der Rezeption 265 Literatur 266
- Symphoniae sacrae** (von Barbara Wiermann) 267
 Symphoniae sacrae I (1629) 267 Symphoniae sacrae II (1647) 273 Symphoniae sacrae III (1650) 277 Verbreitung und Wirkung 282 Literatur 282
- Die großen Psalmen-Opera** (von Werner Breig) 284
 Psalmen Davids 284 Psalm 119 290 Literatur 294

Becker-Psalter und Zwölf geistliche Gesänge (von Klaus-Jürgen Sachs)	296
Becker-Psalter 296 Zwölf geistliche Gesänge 303 Das Gemeinsame der Sammlungen 308 Literatur 309	
Oratorien, Dialoge, Exequien (von Gregory S. Johnston)	310
Auferstehungs-Historie 310 Weihnachts-Historie 313 Passionen 316 Die Sieben Worte 319 Dialoge 321 Musikalische Exequien 324 Literatur 329	
Theatralische Werke (von Elisabeth Rothmund)	331
Die Zusammenarbeit mit Martin Opitz: Dafne, Judith 332 Die Zusammenarbeit mit August Buchner und Justus Georg Schottelius 336 Triumph des Ballets in den 1640er- und 1650er-Jahren 339 Quellen 340 Literatur 340	
Aufführungspraxis (von Joshua Rifkin)	342
Vokalbesetzung 342 Basso continuo 356 Stimmtonhöhe, Stimmung, Transposition 361 Tempo und Proportionen 362 Literatur 367	

REZEPTION

17. Jahrhundert (von Peter Wollny)	370
Rezeption durch Überlieferung 373 Rezeption durch kompositorische Aneignung 378 Literatur 381	
19. Jahrhundert (von Walter Werbeck)	383
Bis 1800: Rinnsale der Überlieferung 383 Schütz' Wiederentdeckung und ihre Voraussetzungen 384 Schütz bei Carl von Winterfeld 386 Ausschluss aus dem Gottesdienst 388 Schütz in der Musikgeschichtsschreibung 389 Carl Riedel und die Schütz-Praxis 391 Ein neuer Anlauf: Philipp Spitta 394 Im Gottesdienst: Schütz bei Friedrich Spitta 395 Außerdeutsche Aktivitäten: Frankreich 397 Ausblick 397 Literatur 398	
20. Jahrhundert (von Matthias Herrmann und Walter Werbeck)	400
Die Situation nach dem Ersten Weltkrieg 400 Schütz in Dresden 403 Die Singbewegung 405 Die Schütz-Bewegung 406 Die Jahre des Nationalsozialismus 409 Die Ära Vötterle 1953–1975: Schütz in West und Ost 410 Neue Entwicklungen 413 Literatur 415	

ANHANG

Siglen und Abkürzungen	420
Personenregister	422
Alphabetisches Werkregister	431
Werkregister nach SWV-Nummern	437
Die Autorinnen und Autoren	442
Abbildungsnachweis	444

Vorwort

Ein Heinrich-Schütz-Handbuch erklärt sich nicht von selbst. Der Komponist ist, anders als diejenigen, denen diese Handbuch-Reihe bisher gewidmet war, im allgemeinen nicht in Sinfonie- oder Kammerkonzerten, auch nicht im Theater vertreten. Schütz' Werke erklingen bevorzugt im Rahmen von Festivals Alter Musik. Doch hat er auch außerhalb dieser Szene seine Liebhaber, insbesondere in der Kirchenmusik. Motetten der *Geistlichen Chormusik*, Choralsätze aus dem *Becker-Psalter* oder mehrstimmige Stücke aus den *Psalmen Davids* gehören seit Langem zum Kernbestand von Kantoreien innerhalb und außerhalb des deutschen Sprachraums. Beide Seiten, Kirchenchöre im Gottesdienst und hochspezialisierte Solisten auf Schütz-Festen, eint die Bewunderung einer Musik, die auch bald 400 Jahre nach ihrer Entstehung nichts von ihrer Faszination verloren hat.

Schon lange hat sich die Forschung Schütz und seiner Musik zugewandt. Seit Philipp Spitta, der zwischen 1885 und 1894 eine erste textkritische Ausgabe aller Werke vorlegte, sind keine Bereiche seiner Musik unberücksichtigt geblieben. Inzwischen steht eine weitere Gesamtausgabe, die Neue Schütz-Ausgabe, vor ihrem Abschluss; auch das Schütz-Werke-Verzeichnis wird in einer neuen Ausgabe von Werner Breig erscheinen. Das vorliegende Handbuch zieht, anlässlich von Schütz' 350. Todesjahr, eine ausführliche Bilanz. Es will auch diejenigen, die bislang wenig von Schütz wussten, dazu anregen, sich auf ihn und seine Musik einzulassen.

Im Zentrum des Handbuchs stehen Informationen zu Leben und Werk. Schütz' Lebenszeit fällt ins 17. Jahrhundert, eine Zeit, aus der zwar Archivalien aus höfischen und anderen Verwaltungen, kaum aber persönliche Quellen erhalten sind. Seine Biographie erschließt sich folglich vor allem über sein Amt sowie über seine Kompositionen und deren Vorreden. Das Privatleben des Komponisten hingegen liegt weitgehend im Dunkeln. Weil Schütz aber sehr lange

lebte und sehr lange musikalisch aktiv war – vor allem an seinem Hauptwirkungsort Dresden, aber auch in Kassel, Wolfenbüttel und weiteren deutschen Höfen sowie in Venedig und Kopenhagen –, wird seiner Biographie in diesem Handbuch in mehreren Kapiteln breiter Raum gegeben. Die einleitende Zeitafel ergänzt den historisch-politischen Kontext.

Schütz' arbeitete als Hofkapellmeister. Mit seinem Amt war er eingebunden in die Strukturen des Dresdner Hofes, an sein Amt geknüpft waren spezifische Bedingungen, Ansprüche, Erwartungen. Als Leiter der Hofkapelle, der die oberste Verantwortung für die Musik in der Hofkirche ebenso wie an der kurfürstlichen Tafel trug, wusste er um die Bedeutung der Musik als wesentliches Medium höfischer Repräsentation. Die Regularien des Hofes, der zugleich weltliche wie geistliche Obrigkeit war, die Anforderungen, die an den Hofkapellmeister gestellt wurden, sie prägten nicht nur Schütz' Strategien als Leiter der Kapelle, sondern auch seine Arbeit als Komponist. Außerdem war sein Komponieren spezifisch musikalischen Voraussetzungen unterworfen und zudem abhängig von den jeweils vertonten Texten. All diesen unterschiedlichen Bedingungen seines administrativen wie musikalischen Handelns wird in einzelnen Kapiteln nachgegangen.

Bei seinen eigenen Kompositionen hatte Schütz in aller Regel den Hof und seine Erwartungen im Blick. Herausragende Anlässe reizten ihn besonders, hier vor allem zeigte er, was er konnte. Aber er verlor auch seine eigenen Ziele nie aus den Augen: seinen Zeitgenossen Werke im Druck zu präsentieren, die höchsten Maßstäben standhielten und die er im Alter sogar für die Nachwelt zu bewahren trachtete. Dafür kamen – nach dem frühen Meisterstück der *Italienischen Madrigale* – nur Vertonungen geistlicher Texte infrage, mit Luthers Bibelprosa und dem Psalter im Zentrum. Geradezu systematisch erschloss sich Schütz auf diesem Feld tradierte wie moderne Gattungen;

das geistliche Konzert in variablen Besetzungen, meist mit obligaten Instrumenten und Generalbass, entwickelte sich zu seiner Spezialität. Von seinen Beiträgen zum weltlichen Musiktheater haben sich nur Texte erhalten; doch verraten gerade seine geistlichen Historienvertonungen, Passionen und Dialoge, dass er auch dramatisch zu schreiben verstand. Sämtliche von Schütz mit Opusnummern versehenen Drucke, aber auch seine Beiträge zum Musiktheater werden in diesem Handbuch behandelt, und da es sich um Alte Musik handelt, gibt es auch ein Kapitel zu deren spezifischen Überlieferungsformen.

Die große zeitliche Distanz zwischen Schütz und unserer Zeit macht eine ausführliche Darstellung der Rezeption seiner Musik unverzichtbar. Seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wies man ihm wechselnde historische Positionen und seiner Musik entsprechend wechselnde Orte zu: den Konzertsaal, in dem sie zunächst heimisch wurde, dann aber, seit dem Jahrhundertende, die Kirche und den Gottesdienst. Obwohl Schütz selbst die liturgische Verwendung seiner Musik vermutlich weniger wichtig war als ihre Funktion innerhalb höfischer Repräsentationsstrategien, ist das Bild von ihm als dem großen Meister protestantischer Kirchenmusik vor

Bach noch immer wirkungsmächtig. Dieses Handbuch will zu einer differenzierteren Sicht auf den Komponisten beitragen.

Mit der Vorstellung vom Kirchenmusiker Schütz untrennbar verknüpft ist die Praxis, seine Musik in gemischten Kirchenchören aufzuführen. Diese Tradition reicht freilich nur ins 19. Jahrhundert zurück. Wie aber waren die Bedingungen beschaffen, unter denen der Hofmusiker Schütz arbeitete? Welche Besetzungen schwebten ihm vor, welche Klang- und Tempovorstellungen hatte er? Antworten können nur die Quellen selbst liefern; sie werden im Kapitel zur Aufführungspraxis ausführlich befragt und kommentiert.

Dieses Handbuch hätte ohne die Mithilfe zahlreicher Personen und Institutionen nicht erscheinen können. Ich nenne hier nur den Bärenreiter-Verlag, der das Buch angeregt hat, Doro Willerding, die das Layout besorgte, Daniel Lettgen, der manche Unstimmigkeiten korrigierte, und die Lektorin Jutta Schmoll-Barthel, die in allen Phasen der Entstehung die Fäden fest in der Hand hielt. Die Internationale Heinrich-Schütz-Gesellschaft hat das Erscheinen des Handbuches nachdrücklich unterstützt, Lore Goes hat die Drucklegung mit einer namhaften Spende gefördert. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Höxter, im September 2021
Walter Werbeck

Zeittafel

von Friederike Böcher

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1585	<ul style="list-style-type: none"> 8. Oktober: Heinrich Schütz wird in Köstritz geboren. Eltern: Christoph Schütz, Besitzer der Köstritzer Oberschänke (später »Zum goldenen Kranich« genannt) und Euphrosyne geb. Bieger. Heinrich ist das zweite von acht Kindern. 	
1590	<ul style="list-style-type: none"> Christoph Schütz übernimmt nach dem Tod seines Vaters Albrecht den Gasthof »Zum goldenen Ring« in Weißenfels. Die Familie zieht dorthin um. Christoph erwirbt das Bürgerrecht; er wird Mitglied des Rats und später mehrfach Bürgermeister. Heinrich Schütz erhält wie seine Geschwister Privatunterricht. Musikalisch unterwiesen wird er an der Lateinschule, unter anderem durch den Kantor Georg Weber, außerdem vielleicht durch Organisten der Marienkirche. 	
1599	<ul style="list-style-type: none"> April: Landgraf Moritz von Hessen-Kassel übernachtet im Gasthof der Familie in Weißenfels. Wegen der schönen Stimme von Schütz bietet er den Eltern eine Erziehung des Sohnes am Kasseler Hof an. August: Christoph Schütz bringt Heinrich zu Moritz in dessen Sommerresidenz (Rotenburg bzw. Melsungen). Schütz wird als Kapellknabe (Diskantist) am Kasseler Hof aufgenommen und besucht die Hofschule Collegium Mauritanum. Musikalischen Unterricht erteilt neben dem Schulleiter und zwei Präzeptoren der Hofkapellmeister Georg Otto. 	
1604	<ul style="list-style-type: none"> Nach seinem Stimmwechsel gehört Schütz zu den »Publici« bzw. »Alumni symphoniaci« innerhalb der Kasseler Hofkapelle. Er erhält weiterhin Gesangsunterricht und wird, vermutlich durch den Hoforganisten Johann von Ende, zum Organisten ausgebildet. Im Oktober hält er sich vermutlich erstmals in Marburg auf. 	
1604 bis 1606	<ul style="list-style-type: none"> Zwei Kasseler Mitschüler von Schütz, Christoph Cornett und Christoph Kegel, werden mit einem landgräflichen Stipendium in Venedig bei Giovanni Gabrieli ausgebildet. 	
1605	<ul style="list-style-type: none"> Landgraf Moritz führt mit den sogenannten »Verbesserungspunkten« die reformierte Konfession in seiner Herrschaft ein. In Marburg, wo sich Schütz und die Hofkapelle mehrfach aufhalten, kommt es darüber zu theologischen Konflikten und einem Bildersturm. 	
1608	<ul style="list-style-type: none"> Wohl seit Jahresbeginn ist Schütz vermutlich Musiklehrer der landgräflichen Söhne in Marburg, daneben beteiligt er sich an musikalischen Hofdiensten. 27. September: Immatrikulation an der juristischen Fakultät der Universität Marburg. 	
1609	<ul style="list-style-type: none"> Zu Jahresbeginn Rückkehr nach Kassel. April: Abnahme der neuen Kasseler Schlossorgel, vermutlich erstes Zusammentreffen mit Michael Praetorius. Wohl Ende April: Reise mit einem landgräflichen Stipendium nach Venedig zu weiterer musikalischer Ausbildung bei Giovanni Gabrieli. 	
1610	<ul style="list-style-type: none"> In Venedig erscheint Claudio Monteverdis <i>Marienvesper</i>. 2. August: Schütz steht in Venedig Pate bei Johann Jacob Moar, Sohn eines Schneiders aus San Cassiano. Dezember: Markgraf Sigismund von Brandenburg empfiehlt Landgraf Moritz die Verlängerung des Stipendiums um ein weiteres Jahr. 	

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1611	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Mai: Widmung der in Venedig gedruckten <i>Italienischen Madrigale</i> an Landgraf Moritz. • 23. Juni: In Dresden wird Johann Georg I. neuer Kurfürst von Sachsen. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Italienische Madrigale</i> SWV 1–19, Opus 1
1612	<ul style="list-style-type: none"> • Der Kasseler Kammersekretär Caspar Meusch überreicht Gabrieli in Venedig Geschenke von Landgraf Moritz zum Dank für die Übersendung der <i>Italienischen Madrigale</i>. Schütz erhält weiterhin Zahlungen aus Kassel. • 12. August: Giovanni Gabrieli stirbt in Venedig. Schütz erhält dessen Ring als Vermächtnis und tritt im Herbst die Rückreise an, vermutlich zunächst zu den Eltern nach Weißenfels. 	
1613	<ul style="list-style-type: none"> • Februar: Bestallung zum zweiten Kasseler Hoforganisten (Urkunde nicht erhalten). • März–Juni: Begleitung des Landgrafen mit der Hofkapelle auf einer längeren Reise unter anderem nach Halle, Leipzig, Dresden (12.–23. April) und Berlin. Möglicherweise Begegnungen in Halle mit dem Schlossorganisten Samuel Scheidt, in Leipzig mit Thomaskantor Seth Calvisius, in Berlin mit Hofkapellmeister Nikolaus Zangius. Vermutlich während der Dresdner Tage wird Christoph von Loß, Geheimer Rat und Hofmarschall am dortigen Hof, auf Schütz aufmerksam. • August: Teilnahme als Organist an der Hochzeit von Otto von Hessen-Kassel, dem ältesten Sohn von Landgraf Moritz, mit Katharina Ursula von Baden. 	<ul style="list-style-type: none"> • In Kassel bis 1615: »Jauchzet dem Herren, alle Welt« SWV 36a, »Wo Gott der Herr nicht bei uns hält« SWV 467, »Christ ist erstanden« SWV 470, »Ach, wie soll ich doch in Freuden leben« SWV 474
1614	<ul style="list-style-type: none"> • September / Oktober: Auf Bitten des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. Mitwirkung als Organist (neben dem Kapellmeister »von Haus aus« Michael Praetorius und weiteren auswärtigen Musikern) bei der Taufe von Kurprinz August am 18. September, außerdem Beteiligung an der Abnahme der neuen Schlosskirchenorgel. Beginn der Auseinandersetzungen zwischen den Höfen in Dresden und Kassel um Schütz. • Dezember: Teilnahme als »Ladegeselle« und Musiker bei der Hochzeit seines Freundes Caspar Meusch in Kassel. 	
1615	<ul style="list-style-type: none"> • Christoph Schütz kauft in Weißenfels den Gasthof »Zum goldenen Esel«, den er in »Zum Schützen« umbenennt. • April: Landgraf Moritz stimmt einer Ausleihe von Schütz für zwei Jahre an den kursächsischen Hof zu. Schütz reist im August nach Dresden, wird als »Organist und Director« mit 400 Gulden besoldet und ist für den Unterhalt eines Kapellknaben verantwortlich. 	
1616	<ul style="list-style-type: none"> • 4. Februar: Früheste bekannte Darstellung von Schütz in der Abbildung des Leichenzuges für Herzog August von Sachsen. • Juli: Fürstenzusammenkunft in Dresden. • 13. Dezember: Kurfürst Johann Georg I. bittet Landgraf Moritz, Schütz seinem Hof gänzlich zu überlassen. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Singet dem Herrn« SWV 35, »Nun lob, mein Seel« SWV 41, »Nicht uns, Herr« SWV 43, »Danket dem Herrn« SWV 45, wohl auch »Aus der Tiefe« SWV 25, »Jauchzet dem Herren« SWV 47 • <i>Vier Hirtinnen</i> SWV Anh. 1, »Ach Herr, du Schöpfer aller Ding« SWV 450 bzw. 450a
1617	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Januar: Der Kurfürst wiederholt sein Anliegen. Landgraf Moritz stimmt am 16. Januar zu. • Februar / März: Nach einem letzten Aufenthalt in Kassel endgültige Übersiedlung nach Dresden. • Juli / August: Kaiser Matthias, der böhmische König Ferdinand und der bayerische Erzherzog Maximilian besuchen Dresden. Während der Gottesdienste führen Schütz und Praetorius mehrstimmige Kompositionen auf. • Zur Ankunft des Kaisers verfasst und vertont Schütz Lobgedichte (lateinische Distichen, Lieder der Sirenen, Dialoge der Elbnymphen mit Neptun), und im Schloss wird eine von Schütz komponierte paradramatische Szene <i>Wunderliche translocation Des Weitberühmbten vnd fürtrefflichen Berges Parnassi</i> aufgeführt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lateinische und deutsche Lobgedichte, <i>Wunderliche translocation</i> (jeweils nur Texte erhalten)

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1617	<ul style="list-style-type: none"> • Oktober/November: Bei den Gottesdiensten zur Jahrhundertfeier der Reformation Aufführung mehrerer Kompositionen (wahrscheinlich SWV 35, 36a, 41, 43, 45 und 47 sowie eine nur fragmentarisch erhaltene Vertonung von Psalm 46 »Ein feste Burg«). • Dezember: In Gera erstellt Schütz für Heinrich Posthumus Reuß ein ausführliches Gutachten über die Neuordnung der dortigen Hof-, Schul- und Stadtmusik. 	
1618	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammen mit Samuel Scheidt und Michael Praetorius Beteiligung an der Einrichtung einer »Concertmusik« sowie an der Disposition einer neuen Orgel am Magdeburger Dom. • April: Zur Hochzeit des Dresdner Hofrats Joseph Avenarius mit Dorothea Görlitz in Dresden steuert Schütz ein Concerto (SWV 20) bei, ein weiteres zur Hochzeit des Leipziger Juristen Michael Thomas mit Anna Schultes am 15. Juni in Leipzig (SWV 21). • Mai: Mit dem Prager Fenstersturz beginnt der Dreißigjährige Krieg. • Nach dem Tod seines Kapellmeisters Georg Otto Ende November versucht Landgraf Moritz ein letztes Mal – allerdings vergeblich –, Schütz nach Kassel zu holen. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Wohl dem, der ein tugend- sam Weib hat« SWV 20 • »Haus und Güter erbet man von Eltern« SWV 21 • Zwischen 1618 und 1622: <i>Dialogo per la Pascua</i> SWV 443
1619	<ul style="list-style-type: none"> • In Venedig erscheint, in Claudio Monteverdis 7. Madrigalbuch, die Canzonetta »Chiome d'oro« im Druck; Schütz hat sie in seiner Canzonetta »Guldne Haare« SWV 440 bearbeitet. • 20. März: Tod von Kaiser Matthias in Wien; als Nachfolger wird am 28. August der böhmische König Ferdinand gewählt. • 1. Juni: Schütz heiratet die 18-jährige Magdalena Wildeck, Tochter des kurfürstlichen Steuerbeamten Christian Wildeck und seiner Frau Anna, geb. Hanitzsch. Auf diesen Tag datiert er die Widmung seiner <i>Psalmen Davids</i> an Kurfürst Johann Georg I. • Juli: Für Kursachsen werden aus Anlass des Krieges anstelle musikalischer Wochen- vespern Betstunden und Bußpredigten angeordnet. • August: Teilnahme an der Hochzeit seines Bruders Georg mit Anna Grosse in Leipzig. Schütz gratuliert mit dem Druck des geistlichen Konzerts SWV 48 (das er in revidierter Form später in die <i>Symphoniae sacrae</i> III übernehmen wird) sowie mit einem lateinischen Widmungsgedicht. • Probe einer Orgel von Gottfried Fritzsche in der Stadtkirche von Bayreuth zusammen mit Samuel Scheidt, Michael Praetorius, Johann Staden und Heinrich Posthumus Reuß. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Psalmen Davids</i> SWV 22–47, Opus 2 • »Siehe, wie fein und lieb- lich« SWV 48
1620	<ul style="list-style-type: none"> • Michael Altenburg, Pfarrer und Komponist, rechnet in der Vorrede zu seiner 1620 erschienenen Sammlung von Intraden Schütz und weitere Hofmusiker unter die »fürtrefflichen und hochbegabten« Komponisten »herrlicher Opera«. • März: Nach einem Treffen Johann Georgs mit katholischen Kurfürsten in Mühl- hausen unterstützt Sachsen weiterhin die Positionen des Kaisers. • Juli: Kaiser Ferdinand verpfändet Johann Georg Schlesien sowie die Ober- und Unterlausitz. • August–Dezember: Sächsische Truppen rücken in die Oberlausitz ein. Belagerung und Eroberung der Stadt Bautzen, anschließend Huldigung des Kurfürsten. Beide Ereignisse sowie die Abreise nach Dresden und die glückliche Wiederkehr wer- den durch Gottesdienste mit Predigten des Oberhofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg gefeiert. • 8. November: Bei der Schlacht am Weißen Berg unterliegen die böhmischen Ver- bände den Truppen der katholischen Liga. 	<ul style="list-style-type: none"> • 1620 oder bald danach: »Anima mea« SWV 263a, »Adjuvo vos« SWV 264a, »Erhöre mich« SWV 289a, »Ich ruf zu dir« SWV 326a, »Aller Augen« SWV 429a, »Danket dem Herren« SWV 430a, »Ach Herr, du Schöpfer« SWV 450, »Ich weiß, dass mein Erlöser lebt« SWV 457, »Saget den Gästen« SWV 459, »Ich bin die Auferstehung« SWV 464, »Veni, Sancte Spiritus« SWV 475, »Ein Kind ist uns geboren« SWV 497, »Jesu dulcissime« SWV Anh. k
1621	<ul style="list-style-type: none"> • Inflation durch Münzverfall. • Februar: Nach dem Tod von Michael Praetorius wird Schütz' Gehalt um 200 auf 600 Gulden aufgestockt. • Unter Vermittlung des Kurfürsten wird der »Dresdner Akkord« unterzeichnet. Die schlesischen Fürsten schwören dem Kaiser die Treue. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Glückwünschung</i> (Musik verloren) • <i>Syncharma Musicum</i> SWV 49

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1621	<ul style="list-style-type: none"> • März: Der Weißenfeller Rat zahlt Schütz 266 Gulden für die Beköstigung einer Delegation der Stadt, die sich wegen eines Prozesses in Dresden aufhält. • Zum 36. Geburtstag des Kurfürsten Komposition der Festmusik <i>Glückwünschung des Apollinis und der neun Musen</i>. • März: Am Dresdner Hof Besuch unter anderem von Erzherzog Karl von Österreich, dem Bruder des Kaisers. • Juli: Huldigung des Kurfürsten durch die Stände erst der Oberlausitz in Kamenz, dann der Niederlausitz in Luckau (außerdem jeweils Abhaltung eines Landtags). • Oktober/November: In Breslau nimmt der Kurfürst die Huldigung der schlesischen Stände entgegen. Schütz hat für die Feierlichkeiten ein <i>Syncharma Musicum</i> gedichtet und komponiert. Ob auch sein »Teutoniam dudum belli« zu diesem Anlass entstanden ist, steht nicht fest. • November: Festgottesdienst anlässlich der Abreise des Kurfürsten aus Breslau. In Jauer erneute Huldigungen. • Geburt der Tochter Anna Justina Schütz. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Teutoniam dudum belli« SWV 338 (?)
1622	<ul style="list-style-type: none"> • Zunahme der Inflation in Sachsen. • Schütz' Vetter Heinrich Albert erlernt bei ihm die Anfangsgründe der Komposition. • Februar/März: Kursächsischer Landtag in Torgau. • Juli: Ringrennen mit Aufzügen sowie Ballett zur Taufe von Prinz Heinrich von Sachsen. 	
1623	<ul style="list-style-type: none"> • Unveränderte Münz- bzw. Finanzkrise. Die Gehaltszahlungen an die Musiker bleiben aus. • Johann Georg I. beruft einen Theologenkonvent nach Dresden. • In Jena erscheint die von dem sächsischen Beamten Burkhard Großmann initiierte Sammlung <i>Angst der Hellen und Friede der Seelen</i> mit Vertonungen des 116. Psalms von 16 Komponisten, darunter auch von Schütz. • Johann Klemm, ehemaliger Dresdner Diskantist und ab 1625 zweiter Hoforganist, nimmt wahrscheinlich ein Kompositionsstudium bei Schütz auf. • Januar: Trauerfeier im Dom zu Freiberg für Kurfürstin Sophia, Frau von Kurfürst Christian I. und Mutter von Johann Georg I. Schütz komponiert ein von ihm verfasstes und 1623 gedrucktes Generalbasslied. • 25. März: Vorrede zur <i>Auferstehungs-Historie</i>. • November: Geburt der Tochter Euphrosyne Schütz. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Das ist mir lieb« SWV 51 • <i>Kläglicher Abschied</i> SWV 52 • <i>Auferstehungs-Historie</i> SWV 50, Opus 3
1624	<ul style="list-style-type: none"> • Februar: Zur Hochzeit des Kammerjunkers und Vizeallmeisters Reinhart von Taube mit Barbara Sibylla von Carlowitz komponiert Schütz ein selbstverfasstes Madrigal. • Mai: Vorschlag einer »revidirung« der Schlosskapellenorgel durch Gottfried Fritzsche. • Juni: Teilnahme Johann Georgs I. mit der Hofkapelle am Fürstentag in Schleusingen. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Zwei wunderschöne Täublein zart« (Musik verloren)
1625	<ul style="list-style-type: none"> • In Venedig erscheint in 2. Auflage Alessandro Grandis Sammlung <i>Motetti [...] con Sinfonie</i> mit der Motette »Lilia convallium«, die Schütz später in den <i>Symphoniae sacrae</i> III parodieren wird. • Um 1625 mit Unterstützung der Kurfürstinwitwe Hedwig Erwerb eines Dresdner Hauses an der Großen Frauengasse, Ecke Neumarkt. • 1. Januar: <i>Cantiones sacrae</i>, gewidmet Fürst Johann Ulrich von Eggenberg. • Juni: Alle Mitglieder der Hofkapelle beschwerten sich in einem Brief an den Kurfürsten über ausstehende Zahlungen. • August: Zum Tod des Leipziger Jacob Schultes, eines Schwagers von Michael Thomas (vgl. 1618), schreibt Schütz eine Motette, zum Tod der Schwägerin Anna Maria Wildeck eine <i>Aria</i>. • 6. September: Tod der Ehefrau Magdalena. Schütz schreibt aus diesem Anlass ein <i>Klaglied</i>. Martin Opitz, den Schütz vermutlich kürzlich erst kennengelernt hatte, preist den Witwer in einem Trauergedicht als »Orpheus unsrer Zeiten«. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Cantiones sacrae</i> SWV 53–93, Opus 4 • <i>Ultima verbi psalmi</i> 23 SWV 95 • <i>Aria De vitae fugacitate</i> SWV 94 • <i>Klaglied</i> »Mit dem Amphion zwar« SWV 501
1626	<ul style="list-style-type: none"> • Die Pest fordert in Dresden 341 Opfer. • Juni: Schütz beauftragt Opitz, möglicherweise schon im Blick auf eine 1627 bevorstehende Fürstenhochzeit in Torgau, mit der Übersetzung des italienischen <i>Dafne</i>-Librettos von Ottavio Rinuccini. • August/September: Martin Opitz verfertigt das gewünschte Libretto. 	<ul style="list-style-type: none"> • Nach dem Tod seiner Frau: <i>Becker-Psalter</i> SWV 97a–256a

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1627	<ul style="list-style-type: none"> • April: Hochzeit von Prinzessin Sophie Eleonore, der ältesten Tochter des Kurfürsten, mit Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt auf Schloss Hartenfels in Torgau. Am Ende der Feiern wird am 13. April Martin Opitz' Pastoral-Komödie <i>Dafne</i> von Schütz »musikalisch in den Schawplatz« gesetzt. Zur Hochzeit veröffentlicht der Hofflautenist Johann Nauwach eine Sammlung von Villanellen, zu der Schütz ein Lied (vermutlich auf einen eigenen Text) beisteuert. • Womöglich im Zusammenhang mit der Torgauer Hochzeit verfertigt Augustus John ein Kupferstichporträt von Schütz. • August: Schütz begleitet den Kurfürsten nach Schloss Osterstein bei Gera zu Heinrich Posthumus Reuß. • 6. September: Widmungsdatum des <i>Becker-Psalters</i> (zweiter Todestag der Ehefrau). • Oktober / November: Für den Kurfürstentag in Mühlhausen Komposition des Konzerts »Da pacem« / »Vivat Moguntinus«. Die Hofkapelle umfasst 31 Mitglieder. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Dafne</i> (Musik verloren) • »Glück zu dem Helikon« SWV 96, »Liebster, sagt in süßem Schmerzen« SWV 441 (?) • Nach Frühjahr 1627: »Auf dich, Herr, traue ich« SWV 462, »Herr, wer wird wohnen« SWV 466, »Domini est terra« SWV 476, »Herr, höre mein Wort« SWV Anh. 7 • »Da pacem« / »Vivat Moguntinus« SWV 465
1628	<ul style="list-style-type: none"> • Der etwa 12-jährige Matthias Weckmann wird erstmals als »Kleiner Capell Knabe« erwähnt. Er erhält vermutlich zwischen 1629 und 1633 Kompositionsunterricht bei Schütz. • Der <i>Becker-Psalter</i>, gewidmet Kurfürstinwitwe Hedwig, erscheint im Druck. • April: Die Kapellmitglieder ersuchen den Kurfürsten um ausstehende Gehaltszahlungen. • Schütz bittet zum wiederholten Mal den Kurfürsten um die Erlaubnis, nach Italien zu reisen. Johann Georg willigt ein und schreibt auf Schütz' Bitten eine Empfehlung an die Großherzogin der Toskana in Florenz. • August: Aufbruch nach Italien; Ankunft am 3. November. • Dezember: Möglicher Aufenthalt in Parma. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Becker-Psalter</i> SWV 97a–256a, Opus 5
1629	<ul style="list-style-type: none"> • Möglicher Aufenthalt in Cremona beim Geigenbauer Girolamo Amati. • März: Kaiser Ferdinand erlässt das Restitutionsedikt und fordert darin die Rückgabe aller von den evangelischen Ständen seit 1552 eingezogenen Besitzungen an die Katholiken. • 19. August: In Venedig erscheint der Kurprinz Johann Georg gewidmete 1. Teil der <i>Symphoniae sacrae</i>. • November: Rückreise über Augsburg, wo Schütz mit dem Kunsthändler und Kaufmann Philipp Hainhofer zusammentrifft, nach Dresden. Ankunft dort am 20. November. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Symphoniae sacrae</i> I SWV 257–276, Opus 6
1630	<ul style="list-style-type: none"> • An der Pest sterben in Dresden, vor allem in den Vorstädten, etwa 100 Menschen. • Februar: In Dresden Feier der Hochzeit der sächsischen Prinzessin Maria Elisabeth mit Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorf. • Juni: In Dresden Hundertjahrfeier der Augsburgerischen Konfession. • König Gustav II. Adolf von Schweden landet auf Usedom. • November: Besuch des todkranken Thomaskantors Johann Hermann Schein in Leipzig. 	<ul style="list-style-type: none"> • Nach 1629: »Wo der Herr nicht das Haus baut« SWV 473
1631	<ul style="list-style-type: none"> • Schütz beköstigt erneut Weißenfeller Ratsmitglieder. • Johann Klemm widmet Schütz einen Druck mit 36 Fugen. Vermutlich gehörte Klemm in den folgenden Jahren zu den engeren Mitarbeitern des Hofkapellmeisters. • Januar: Publikation der auf Bitten von Johann Hermann Schein zu dessen Tod am 19. Dezember 1630 komponierten Motette »Das ist je gewisslich wahr«. Sie wird später in umgearbeiteter Form in die <i>Geistliche Chormusik</i> aufgenommen. • Februar–April: Die protestantischen Fürsten stellen sich auf dem Konvent-Tag in Leipzig gegen das vom Kaiser erlassene Restitutionsedikt. Bei dieser Gelegenheit lernt Schütz vermutlich den dänischen Kronprinzen Christian kennen. • 20. Mai: Zerstörung Magdeburgs durch kaiserliche Truppen unter Tilly. • September: Bündnis zwischen Kursachsen und Schweden. In der Schlacht bei Breitenfeld besiegen die Schweden im Verbund mit Kursachsen das Heer der katholischen Liga unter Tilly. Kaiserliche Soldaten werden bei einem Versuch, nach Dresden einzudringen, zurückgeschlagen. Beginn des Festungsbaus in den Vorstädten. • 1. Oktober: Tod des Schwiegervaters Christian Wildeck. • 5. Oktober: Tod des Vaters Christoph Schütz. • 30. Oktober: Besuch des schwedischen Königs Gustav Adolf in Dresden. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Das ist je gewisslich wahr« SWV 277

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1632	<ul style="list-style-type: none"> • Pestepidemie in Sachsen. In Dresden und den Vorstädten fallen der Seuche fast 6 900 Menschen zum Opfer. • Schütz bemüht sich darum, Dresden für ein Jahr zu verlassen und in den Dienst des dänischen Kronprinzen zu treten. • In Venedig erscheint innerhalb von Claudio Monteverdis <i>Scherzi musicali</i> die Ciaccona »Zefiro torna« im Druck; Schütz greift darauf in seinem Konzert »Es steht Gott auf« SWV 356 aus den <i>Symphoniae sacrae</i> II zurück. • August / September: Mehrfache Versuche kaiserlicher Regimenter, in die Dresdner Vorstädte einzudringen, werden verlustreich zurückgeschlagen. In der Folge werden die Vorstädte weiter befestigt. • 17. September: Dankfest auf den Jahrestag des Sieges des schwedisch-sächsischen Heeres bei Breitenfeld. Von Schütz erklingt das Konzert »Saul, Saul, was verfolgst du mich«, das später in die <i>Symphoniae sacrae</i> III aufgenommen wird. • 6. November: Tod Gustav Adolfs von Schweden in der Schlacht bei Lützen. • 26. November: Schütz' Bruder Valerius stirbt an den Folgen eines Duells. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Saul, Saul, was verfolgst du mich« SWV 415
1633	<ul style="list-style-type: none"> • Auch in diesem Jahr sterben noch 226 Personen an der Pest. • Februar: Schütz erklärt sich bereit, dem dänischen Kronprinzen Christian bei dessen Hochzeit mit Prinzessin Magdalena Sibylla, der jüngsten Tochter des Kurfürsten, aufzuwarten. • März: Kronprinz Christian stellt Schütz einen dänischen Pass aus. • April: Besuch der nach einer schweren Krankheit wieder genesenen Mutter in Weißenfels. Der Dichter Paul Fleming widmet diesem Ereignis eine lateinische und deutsche Ode. • 17. September: In Dresden Dankfest auf den zweiten Jahrestag der siegreichen Schlacht bei Breitenfeld. Anschließend bricht Schütz nach Dänemark auf und macht zunächst einige Monate Station in Hamburg. Er knüpft dort vermutlich Kontakte zu den Organisten Heinrich Scheidemann sowie Jacob Praetorius, dem zukünftigen Lehrer des Dresdner Hoforganisten Matthias Weckmann, außerdem zum Ratsmusiker Johann Schop. • Dezember: Zusammen mit Weckmann Reise von Hamburg zur Residenz des dänischen Kronprinzen nach Hadersleben; Weckmann begibt sich von dort allein weiter nach Kopenhagen. Schütz reist nach Schloss Skanderborg, um in Anwesenheit des dänischen Königs Christian IV. die Hochzeitsfeiern zu planen. Er wird bis zum 25. Mai 1635 als königlich-dänischer Kapellmeister besoldet. 	
1634	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin Pestopfer in Sachsen. • 25. Februar: Wallenstein wird in Eger ermordet. • März: In Dresden wird zum Geburtstag des Kurfürsten wahrscheinlich Schütz' »Ich freu mich des« SWV 26 aus den <i>Psalmen Davids</i> aufgeführt. Zur Hofkapelle gehören noch 30 Musiker. • Oktober: Hochzeitsfeierlichkeiten in Kopenhagen; Schütz leitet sämtliche theatralischen Veranstaltungen. Für einen der Aufzüge komponiert er einen <i>Gesang der Venuskinder</i>. Weitere Kompositionen, vermutlich für ein Singballett am 7. Oktober sowie für zwei Komödien auf Texte des dänischen Hofdichters Johann Lauremberg, sind verloren. 	<ul style="list-style-type: none"> • »O der großen Wunder-taten« SWV 278
1635	<ul style="list-style-type: none"> • Januar–März: Landtag in Dresden. In einem Gottesdienst wird Schütz' »Ich freu mich des« SWV 26 aufgeführt. • 4. Februar: Schütz' Mutter Euphrosyne wird in Weißenfels beigesetzt. • 30. März: Der Bitte von Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel um neue Werke kommt Schütz nach seiner Rückkehr aus Dänemark mit der Versendung zahlreicher handschriftlicher Kompositionen nach. • Mai: Der dänische König Christian IV. verehrt Schütz vor dessen Abreise ein Porträt-Medaillon. Auf der Rückreise nach Dresden macht Schütz einen Abstecher nach Schloss Nykøbing, der Residenz von Kronprinz Christian. Offenbar bietet er diesem erneut seine Dienste an. • Juni: Der Kurfürst bestätigt Schütz' Rückkehr. • Festgottesdienste in Kursachsen zum Abschluss des Prager Friedens zwischen dem Kaiser und den lutherischen Reichsständen. Schütz könnte zu diesem Anlass sein Konzert »Teutoniam dudum belli« komponiert haben. Da die Bestimmungen des Friedens sich gegen Schweden richten, gehen die Kriegshandlungen unvermindert weiter. 	<ul style="list-style-type: none"> • Kasseler Manuskripte (meist Frühfassungen): • für die <i>Kleinen geistlichen Konzerte</i>: SWV 287a, 293, 296a, 298, 300, 301a, 302a, 304a, 316a, 317, 325, 331a • für die <i>Symphoniae sacrae</i> II: SWV 341a, 348a, 349, 352a (für Christoph Cornett), 361a • für die <i>Geistliche Chormusik</i>: SWV 455, 392, 397 • außerdem: »Herr, unser Herrscher« SWV 449, »Itzt blicken durch des Himmels Saal« SWV 460

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1635	<ul style="list-style-type: none"> • August: Dem verstorbenen Freund Christoph Cornett, ehemals Mitschüler von Schütz und Kasseler Kapellmeister, widmet Schütz eine Komposition des <i>Canonicum Simeonis</i>. • September: Schütz bietet dem dänischen Kronprinzen erneut seine Dienste an. • Oktober: Kursachsen tritt in kriegerische Auseinandersetzungen mit Schweden ein. Krieg und Verwüstung suchen zunehmend sächsische Territorien heim. • November: Schütz steht in Weißenfels Pate bei einem Sohn des dortigen Geistlichen Simon Erfurt. • 5. November: Schütz und seine Brüder Georg und Benjamin verkaufen das vom Vater erworbene, aber verschuldete Rittergut Untergreißlau südlich von Weißenfels für 6.000 Gulden. • Dezember: Nach dem Tod von Heinrich Posthumus Reuß beauftragt dessen Witwe Schütz, die Trauermusik zu komponieren, teils auf Texte, die der Verstorbene für die Beschriftung seines Sarkophags ausgewählt hatte. 	<ul style="list-style-type: none"> • »Teutonium dudum belli« SWV 338 (?)
1636	<ul style="list-style-type: none"> • 4. Februar: Trauergottesdienst für Heinrich Posthumus Reuß in Gera mit Auf-führung der <i>Musikalischen Exequien</i> vor und nach der Leichenpredigt. • 22. Juli: Zum Namenstag der Kurfürstin Magdalena Sibylla Aufführung von <i>Die Bußfertige Magdalena</i> (Text vermutlich von August Buchner, Musik von Schütz). • 29. September: Der 1. Teil der <i>Kleinen geistlichen Konzerte</i>, Heinrich von Friesen auf Rötha gewidmet, erscheint im Druck. • 4. Oktober: Das kursächsisch-kaiserliche Heer wird in Wittstock von den Schweden geschlagen. Zur Siegesbeute gehört auch der Silberwagen des sächsischen Kurfürsten. • 22. Dezember: Wahl Ferdinands III. zum Kaiser. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Musikalische Exequien</i> SWV 279–281, Opus 7 • <i>Die Bußfertige Magdalena</i> (Musik verloren) • <i>Kleine geistliche Konzerte I</i> SWV 282–305, Opus 8
1637	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr als 1 000 Pestopfer in Dresden. • Die Hofkapelle umfasst noch 23 Musiker. • 1. Februar: Vergebliches Gesuch für eine zweite Dänemarkreise. • 5. September: Tod des Lieblingsbruders Georg Schütz, Oberhofgerichtsadvokat in Leipzig. Schütz bringt seinen Neffen Johann Albert zunächst in der Hofkapelle unter. • Oktober: Kurfürst Johann Georg nimmt in Görlitz die Erbhuldigung der Oberlausitz und in Sorau die der Niederlausitz entgegen. 	
1638	<ul style="list-style-type: none"> • In Venedig erscheint Claudio Monteverdis 8. Madrigalbuch mit dem Madrigal »Armato il cor« im Druck; Schütz greift darauf in seinem Konzert »Es steh Gott auf« aus den <i>Symphoniae sacrae II</i> zurück. • Ob Schütz schon in diesem Jahr in Braunschweig die Bekanntschaft von Herzog August von Braunschweig-Lüneburg und dessen Frau, Herzogin Sophia Elisabeth, macht und in Überlegungen zur Vergrößerung der dortigen Hofkapelle involviert ist, steht nicht fest. • 1. Jahreshälfte: Tod der Tochter Anna Justina. • 20. November: Zur Hochzeit des Kurprinzen Johann Georg mit Magdalena Sibylla von Brandenburg-Ansbach erklingt August Buchners <i>Ballet Vom Orphee und der Euridice</i> in der Komposition von Schütz (Choreographie: Gabriel Mölich). Nach seiner Hochzeit beginnt der Kurprinz mit dem Aufbau einer eigenen Kapelle. • November: Schütz' Neffe Johann Albert Schütz wird in die Fürstenschule Schulpforta aufgenommen und ist dort von 1640 bis 1646 nachweisbar. • Winter und Frühjahr 1639: Aufenthalt in Weißenfels. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ballett <i>Orpheus und Eurydice</i> (Musik verloren)
1639	<ul style="list-style-type: none"> • Kriegsgeschehen auf sächsischem Territorium mit Angriffen im April auf Freiberg und Pirna, im Juli auf Dresden. • Schütz wird von 1639 bis 1641 eineinhalb Jahre als Kapellmeister im Dienst des Herzogs Georg von Calenberg besoldet. Dieser residiert bis Anfang Dezember 1640 in Hildesheim und bezieht dann seine Residenz in Hannover. Auf dem Weg dorthin besucht Schütz den Hallenser Organisten Johannes Zahn, der ihn um Hilfe bei einem Besoldungsstreit gebeten hatte. • 2. Juni: Der 2. Teil der <i>Kleinen geistlichen Konzerte</i> erscheint. Er ist dem dänischen Prinzen Friedrich gewidmet. • Dezember: Die nur noch zehn Mitglieder der Hofkapelle bitten den Kurfürsten um die Begleichung ausstehender Gehaltszahlungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kleine geistliche Konzerte II</i> SWV 306–337, Opus 9

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1640	<ul style="list-style-type: none"> • Heinrich Albert widmet seinem Vetter und ehemaligen Lehrer Schütz den 2. Teil seiner in Königsberg gedruckten Arien. • Neuerliche Verheerungen in Sachsen durch schwedische Truppen. • In Güstrow erscheint ein unveränderter Nachdruck des <i>Becker-Psalters</i>. • Ende Januar: Schütz hält sich in Hildesheim auf. • März: Oberhofprediger Hoë von Hoënegg äußert sich besorgt über den Zustand der Hofkapelle. • Oktober: Erneutes Gesuch der Dresdner Hofmusiker zur Begleichung ausstehender Gehaltszahlungen (vgl. 1639). 	
1641	<ul style="list-style-type: none"> • Dresden hat nur noch wenig mehr als 300 Einwohner. • Frühjahr und Sommer: Meist Aufenthalt in Weißenfels. • Februar: Schütz leidet an einer »schweren Krankheit«, möglicherweise der autobiographische Hintergrund für das Konzert »Ich werde nicht sterben, sondern leben«, das Schütz in revidierter Form in die <i>Symphoniae sacrae</i> II übernehmen wird. • März: Vorschläge zur Neuordnung der »gleichsamb als in letzten Zügen liegenden« Hofkapelle. • Juni: Besuch des Erzherzogs Leopold von Österreich mit großem Gefolge in Dresden. • September: Schütz arbeitet Verträge für den Kurprinzen zur Anstellung von Musikern aus: Matthias Weckmann als Organist, August Tax als Direktor der Instrumentalmusik, Friedrich Werner als Instrumentalist. • 26. November: Tod von Kurfürstin Hedwig, Witwe Kurfürst Christians II., einer Förderin von Schütz und seiner Musik. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ambrosius Profe, <i>Ander Theil Geistlicher Concerten</i>, Breslau 1641, darin »Teutoniam dudum« SWV 338 und »Ich beschwöre euch« SWV 339 • »Ich werde nicht sterben« SWV 346a • Bis zur Mitte der 1640er-Jahre: SWV 444, 477, 456, 438, 442, 469, vermutlich auch 468
1642	<ul style="list-style-type: none"> • Mai: Schütz wird bis zum 30. Mai 1644 als königlich dänischer Kapellmeister bestellt, hält sich aber noch bis Juli in Dresden auf. • Mai / Juni: Eroberung Schlesiens durch schwedische Truppen. • Oktober: Zum Zeitpunkt der Taufe der kursächsischen Prinzessin Sibylla Maria ist Schütz bereits auf dem Weg nach Kopenhagen; bei einer Zwischenstation in Wedel trifft er den dortigen Pfarrer und Dichter Johann Rist. • November: In Kopenhagen Doppelhochzeit der Zwillingstöchter König Christians IV.; Schütz leitet die Musik. • Übergabe Leipzigs nach längerer Belagerung an die Schweden. 	
1643	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin Kriegsverheerungen in Kursachsen; mehrfache vergebliche Versuche der Schweden, Dresden einzunehmen. • Mai: Schütz übersiedelt von Kopenhagen nach Schloss Frederiksborg, wo er die Leitung der Musik übernimmt. • September: Schütz bricht mit der dänischen Hofkapelle von Kopenhagen nach Glückstadt auf. • Oktober: Bei den Hochzeitsfeiern des dänischen Prinzen Frederik mit Herzogin Sophie Amalie von Braunschweig-Lüneburg auf Schloss Glückstadt leitet Schütz die Musik. 	<ul style="list-style-type: none"> • Frühfassungen von Stücken der <i>Symphoniae sacrae</i> II: SWV 398a, 401a, 406a, 416a, 418a
1644	<ul style="list-style-type: none"> • 26. Februar: Herzog August II. von Braunschweig-Lüneburg und sein Hof übersiedeln von Braunschweig in ihre Residenz Wolfenbüttel. • April: Zum Abschied von Dänemark überreicht Schütz Kronprinz Christian Manuskripte deutscher geistlicher Konzerte, die später in die <i>Symphoniae sacrae</i> II eingehen. • Nach seiner Abreise aus Dänemark Aufenthalt in Hamburg und danach mehrere Monate in Braunschweig (vermutlich dort Unterkunft bei dem Organisten an St. Martini, Delphin Strungk). • 22. Oktober: Schütz empfiehlt Herzogin Sophie Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg ein Hamburger Orgelpositiv zum Kauf, kommentiert von der Herzogin verfasste »Arien« und kündigt seinen baldigen Besuch an; dabei ging es vermutlich auch um die Personalstruktur der dortigen Hofkapelle. Auch geht er Geschäften in Hildesheim nach. • 31. Dezember: Im Wolfenbütteler Schloss Leitung der Musik zur <i>Theatralischen neuen Vorstellung von der Maria Magdalena</i>, eine um zwei Lieder des Wolfenbütteler Hofpoeten Justus Georg Schottelius erweiterte Fassung der <i>Bußfertigen Magdalena</i> von 1636. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Theatralische neue Vorstellung von der Maria Magdalena</i> (Musik verloren)

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1645	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Februar: In Braunschweig steht Schütz Pate bei einer Tochter von Delphin Strungk. Er ist weiterhin mit der Organisation der Wolfenbütteler Hofmusik befasst. ▪ 4. März: In Dresden Tod des Oberhofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg. ▪ 10. April: Für den Geburtstag von Herzog August in Wolfenbüttel verfasst Schütz das Lied <i>Der Musen Glückwünschung</i>. ▪ Mai: Aus Leipzig Ankündigung der Rückkehr nach Dresden und Bitte um Befreiung von den gewöhnlichen Pflichten. Die Leitung der Hofmusik will Schütz behalten. Auch sei der dänische Hof weiterhin an seinen Diensten interessiert. ▪ In Leipzig lernt Schütz vermutlich Johann Rosenmüller kennen. ▪ September: In Kötzschenbroda vereinbaren Sachsen und Schweden eine sechsmonatige Waffenruhe. ▪ Ausführliche Vorschläge für eine Neuordnung der Hofkapelle. ▪ Herbst und Winter: Aufenthalt in Weißenfels. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Der Musen Glückwünschung</i> (Musik verloren)
1646	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Jakob Weller neuer Oberhofprediger. ▪ Die meiste Zeit des Jahres Aufenthalt außerhalb von Dresden. ▪ Februar (?): Aufenthalt in Leipzig. ▪ Frühjahr: Wahrscheinlich Besuch der Sommerresidenz von Herzog August von Sachsen in Calbe an der Saale, um Angelegenheiten der bevorstehenden Verlobung des Herzogs zu besprechen. ▪ Mai: Verlängerung der Waffenruhe gegen Zahlung sächsischer Kontributionen an Schweden. ▪ Juli: Schütz insistiert beim Kurfürsten, von seiner Arbeit entlastet zu werden. Die Bestallung von Johann Georg Hofkontz zum Vizekapellmeister lehnt er ab. ▪ September: Erneuter Aufenthalt in Calbe zur Verlobung von August von Sachsen mit Maria von Mecklenburg-Schwerin. ▪ In einem Brief nimmt Schütz zum Streit zwischen Marco Scacchi und Paul Siefert Stellung. ▪ Ende November: Rückkehr nach Weißenfels. ▪ Dezember: möglicher Aufenthalt in Gotha und anschließend in Weimar zur Willkommensfeier von Herzog Wilhelm IV. zu Sachsen-Weimar. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ambrosius Profe, <i>Dritter Theil Geistlicher Concerten und Harmonien</i>, Breslau 1646, darin »O du aller-süßester« SWV 340
1647	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Februar: In Weimar gratuliert Schütz der dortigen Herzogin Eleonora Dorothea zum Geburtstag mit einem Lied und Ballettkompositionen. Anschließend hält er sich zwei Monate in Weißenfels auf und kehrt Ende April nach Dresden zurück. ▪ Mit der Stadt Chemnitz handelt Schütz einen Vergleich über die Rückzahlung eines Darlehens seines Schwiegervaters Christian Wildeck von 1618 aus. ▪ 1. Mai: Der 2. Teil der <i>Symphoniae sacrae</i> erscheint im Druck. ▪ 28. Mai: Kurz vor seinem Tod am 2. Juni macht der erkrankte dänische Kronprinz Christian mit seiner Familie auf dem Weg zur Kur in Eger in Dresden Station. Schütz wird ihm die ihm gewidmeten <i>Symphoniae sacrae</i> II überreicht haben. ▪ 22. Juli: Taufe von Prinz Johann Georg, dem späteren Kurfürsten Johann Georg III. Wegen der Trauer um den verstorbenen dänischen Kronprinzen musizieren Schütz und die Hofkapelle nur in der Kirche. ▪ September: Schütz empfiehlt vergeblich den Sänger Agostino Fontana, den er wohl in Kopenhagen kennengelernt hatte, für den Posten des Vizekapellmeisters. ▪ 14. November: Zur Beisetzung von Hieronymus Christian Brehme, Sohn des Hofbibliothekars und Kammerdieners Christian Brehme, komponiert Schütz ein <i>Trost-Lied</i>. ▪ 23. November: Hochzeit von Prinz August von Sachsen mit Anna Maria von Mecklenburg in Torgau. ▪ Schütz empfiehlt seinen Schüler Alexander Hering als Organist an St. Petri in Bautzen. ▪ Jahresende: Schütz übersendet vermutlich seine <i>Symphoniae sacrae</i> II an den Hof von Herzog Friedrich IV. von Braunschweig-Lüneburg in Celle. Im Januar 1648 erhält er eine entsprechende Geldzahlung. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Danck-Lied</i> SWV 368 ▪ <i>Symphoniae sacrae</i> II SWV 341–367, Opus 10 ▪ Arbeit an den Motetten der <i>Geistlichen Chormusik</i>. ▪ <i>Trost-Lied</i> SWV 502
1648	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Januar: Feier der Hochzeit von Schütz' Tochter im Dresdner Haus des Vaters. ▪ 21. April: Die dem Bürgermeister und den Ratsherren der Stadt Leipzig gewidmete <i>Geistliche Chormusik</i> erscheint im Druck; in ihren Kontext gehört ein weiteres in dieser Zeit abgefasstes Schreiben zum Streit zwischen Scacchi und Siefert. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Geistliche Chormusik</i> SWV 369–397, Opus 11 ▪ <i>Te Deum</i> SWV 472(?)

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1648	<ul style="list-style-type: none"> 6. März: Zum Geburtstag des Kurfürsten Aufführung eines Singballetts. Juli: Beim Willkommensfest für Johann Ernst, den ältesten Sohn von Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, leitet Schütz die Musik und versorgt den Weimarer Hof mit seinen Kompositionen. 24. Oktober: Westfälischer Friede von Münster und Osnabrück. Im Dresdner Bit- und Dankgottesdienst Anfang Dezember erklingen von Schütz vermutlich »Danket dem Herren« SWV 45 und ein <i>Te Deum</i> SWV 472. Dezember: In Halle Erwerb eines Hauses in der Großen Ulrichstraße 5. 	
1649	<ul style="list-style-type: none"> In der ersten Jahreshälfte Aufenthalt in Weißenfels. Herzog Christian von Sachsen-Merseburg, ein Sohn des Kurfürsten, wird als »Inspector« der Dresdner Hofkapelle Schütz' unmittelbarer Vorgesetzter. 16. Mai: Beschwerde von Johann Georg Hofkontz beim Kurfürsten, Schütz habe seine Bestallung zum Vizekapellmeister hintertrieben und sich ein Jahr lang nicht um die Kapelle gekümmert. Juli: Schütz kehrt nach Dresden zurück und bleibt etwa zwei Jahre. Erfolgreicher Einsatz für die Einstellung neuer Diskantisten. August: Christoph Bernhard wird als Altist und Gesangslehrer der Diskantisten in der Hofkapelle eingestellt. Dezember: Kurprinz Johann Georg betont gegenüber seinem Vater die Regelung einer Vertretung der Leitung der Kapelle während Schütz' Abwesenheit. 	
1650	<ul style="list-style-type: none"> 6. März: Zum Geburtstag des Kurfürsten wird ein »singend Ballet« aufgeführt. 22. Juli: Dankgottesdienste aus Anlass der Räumung Leipzigs von den Schweden. In Dresden erklingen von Schütz »Danket dem Herren« SWV 45 sowie vermutlich Vertonungen von »Nun danket alle Gott« (<i>Symphoniae sacrae</i> III) sowie des 85. Psalms. Auch zwei weitere Psalmkompositionen, »Ein feste Burg« (Psalm 46) sowie »Wenn der Herr« (Psalm 126), könnten von Schütz stammen. 29. September: Der 3. Teil der <i>Symphoniae sacrae</i>, Kurfürst Johann Georg I. gewidmet, erscheint im Druck. Der italienische Kastrat Giovanni Andrea Bontempi wird als Diskantist und Kapellmeister der kurprinzlichen Kapelle eingestellt. November/Dezember: In Dresden Doppelhochzeit der Prinzen Christian und Moritz mit den Prinzessinnen Christiana und Sophia Hedwig von Holstein-Glücksburg. Schütz erhält für seine Mitwirkung einen »Pokal«. Ob er Musik zum Ballett <i>Paris und Helena</i> beigesteuert hat, steht nicht fest. 	<ul style="list-style-type: none"> »Nun danket alle Gott« SWV 418; »Herr, der du bist vormals genädigt gewest« SWV 461 <i>Symphoniae sacrae</i> III SWV 398–418, Opus 12
1651	<ul style="list-style-type: none"> Die kurfürstliche Kapelle besteht aus 19, die kurprinzliche Kapelle aus 18 Musikern. Januar: Schütz gibt seiner Bitte um Versetzung in den Ruhestand durch ein autobiographisches Memorial Nachdruck und empfiehlt als Vizekapellmeister den seit 1650 angestellten Leiter der kurprinzlichen Kapelle, Giovanni Andrea Bontempi. Mai: Beschwerde aller Kapellmitglieder über ausbleibende Gehaltszahlungen. August: Zur Verlobung von Magdalena Sibylla, der Witwe des ehemaligen dänischen Kronprinzen Christian, mit Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg komponiert Schütz eine von David Schirmer verfasste Ode. Schütz erklärt sich mit der Bestallung von Johann Georg Hofkontz zum Vizekapellmeister einverstanden und empfiehlt Christoph Bernhard als dessen Assistenten. Beschwerde über die Absicht, die kurprinzliche Kapelle unter Bontempi Aufgaben der Hofkapelle übernehmen zu lassen. In Weißenfels Kauf des Hauses Nicolaigasse 13, in dem Schütz in den kommenden 20 Jahren mit seiner Schwester Justina, verw. Thörmer, wohnen wird. 	<ul style="list-style-type: none"> »Wie wenn der Adler sich aus seiner Klippe schwingt« SWV 434
1652	<ul style="list-style-type: none"> Am Weißenfeler Haus lässt Schütz umfangreiche Reparaturen durchführen. Ende Januar: Schütz ist wieder in Dresden. März: Reise nach Halle und Verkauf seines vor vier Jahren erworbenen Hauses. Mai: In Dresden erkrankt Schütz mehrere Wochen an einer Wundrose. Ende Juni: Bitte um Beurlaubung für eine Reise nach Halle und Weißenfels. September: Komposition eines <i>Trauer-Lieds</i> für Anna Margarethe Brehme, Ehefrau des Dresdner Hofbibliothekars und Kammerdieners Christian Brehme. Oktober: Für die Hochzeit von Magdalena Sibylla und Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg verfasst David Schirmer das »Singspiel« <i>Der triumphierende Amor</i>. Von einer Vertonung durch Schütz ist nichts bekannt. Winter: Aufenthalt in Weißenfels. 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Trauer-Lied</i> SWV 419

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1653	<ul style="list-style-type: none"> • 21. April: Rückkehr nach Dresden, im Mai erneut Reise nach Weißenfels. • 24. Juni: In Dresden wird zum gemeinsamen Namenstag des Kurfürsten, des Kronprinzen und dessen ältesten Sohns ein <i>Arkadischer Hirten-Aufzug</i> mit Beteiligung der Hofkapelle aufgeführt; Schütz könnte die Musik verfasst haben. • 30. Juni: Aufenthalt in Halle, danach Rückkehr nach Dresden. • August/ September: Zweimalige Bitten an den Kurfürsten um Arbeitsentlastung. 	
1654	<ul style="list-style-type: none"> • Schütz stiftet 100 Gulden für zwei Weißenfelder Hospitäler. • April: Aufenthalt in Weißenfels. • Ende November: Die Kapellmitglieder Johann Georg Hofkontz und Christoph Kittel beklagen beim Oberhofprediger den Niedergang der Kapelle. 	
1655	<ul style="list-style-type: none"> • 11. Januar: Tod der Tochter Euphrosyne Pincker in Leipzig, vermutlich im Beisein des Vaters. • Ostern: Schütz wird als »OberCapellmeister von Hauß aus« in Wolfenbüttel bestellt. • Mai: Aus Dresden erneute Bitte beim Kurfürsten um Entlastung. • Juni: Am Wolfenbütteler Hof vermittelt Schütz die Einstellung Johann Jacob Löwes als Kapellmeister, weitere Musiker folgen. • August: Nach dem Tod von Johann Georg Hofkontz wird Christoph Bernhard Vizekapellmeister in Dresden. • 25. September: In Freiberg in Anwesenheit des Kurfürsten Jubelfest zum 100. Jahrestag des Augsburger Religionsfriedens. • Winter: Vermutlich Aufenthalt in Dresden. 	
1656	<ul style="list-style-type: none"> • 6. März: Leitung der Musik in den Gottesdiensten zum Geburtstag des Kurfürsten. • 6. April: Leitung der <i>Auferstehungs-Historie</i> SWV 50; anschließend die Leitung der Musiken an Pfingsten (25. Mai), Trinitatis (1. Juni), Johannis (24. Juni) und Mariä Heimsuchung (2. Juli). • 8. Oktober: Tod von Johann Georg I. Nachfolger wird sein gleichnamiger ältester Sohn. Er verschmilzt die kurfürstliche und die kurprinzliche Kapelle zu einem Klangkörper. 	
1657	<ul style="list-style-type: none"> • Um 1657 fertigt der Leipziger Maler Christoph Spetner ein Ölbild von Schütz an. • Die neugebildete Dresdner Hofkapelle umfasst 47 Mitglieder. »Ältester Kapellmeister« ist Schütz, Kapellmeister sind Giovanni Andrea Bontempi und Vincenzo Albrici, Vizekapellmeister ist Marco Giuseppe Peranda. • Verkauf des Dresdner Hauses in der Großen Frauengasse. Schütz wohnt zukünftig bei Aufenthalt in der Stadt im »Solms'schen Haus«, Moritzstraße 10. • In Dresden erscheinen, herausgegeben vom Hoforganisten Christoph Kittel, die <i>Zwölf geistlichen Gesänge</i> Opus 13. • Februar: Zu den Begräbnisfeierlichkeiten für Johann Georg I. in Freiberg erklingen von Schütz zwei Vertonungen des <i>Canticum Simeonis</i>. • 22. April: Durch den »Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich« kommt es zur Gründung der Sekundogenituren Sachsen-Weißenfels (Herzog August), Sachsen-Merseburg (Herzog Christian) und Sachsen-Zeit (Herzog Moritz). • Nach dem 26. Juni: Der Leipziger Nikolaikantor Elias Nathusius bezeichnet in einem Bewerbungsschreiben Schütz als »Vater unserer modernen Musik« (»parens Musicae nostrae modernae«). • Herbst / Winter: Aufenthalt in Weißenfels. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Zwölf geistliche Gesänge</i> SWV 420–431, Opus 13 • <i>Canticum B. Simeonis</i> SWV 432–433
1658	<ul style="list-style-type: none"> • Januar: In einem Brief an den Mindener Kantor Otto Gibel beklagt Schütz neuzzeitliche Modifikationen des alten Tonsystems. • April: Der Hof verpflichtet sich, Schütz für Reisen von Weißenfels nach Dresden drei- bis viermal im Jahr mit frischen Pferden zu versorgen. • Schütz verbringt den Sommer teilweise in Dresden. • August: In Weimar wird der Kurfürst in die <i>Fruchtbringende Gesellschaft</i> aufgenommen. Dabei musiziert die Kapelle; auch Schütz ist anwesend. 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit an der Revision des <i>Becker-Psalters</i> SWV 97–256, außerdem an der <i>Weihnachts-Historie</i> SWV 435.
1659	<ul style="list-style-type: none"> • Juli: Besuch in Weimar. Vermutlich bei dieser Gelegenheit bittet der ebenfalls anwesende Herzog Moritz von Sachsen-Zeit Schütz um Unterstützung bei der Organisation seiner Hofmusik. 	

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1660	<ul style="list-style-type: none"> Bontempi widmet Schütz seine Kompositionslehre <i>Nova quatuor vocibus componendi methodus</i>. 10. April: Schütz weilt zum Geburtstag von Herzog August in Wolfenbüttel; Treffen mit Herzogin Sophie Elisabeth sowie Johann Jakob Löwe. Seit August: Aufenthalt in Dresden, dort Vorbereitung einer durch den Kurfürsten angeordneten revidierten und erweiterten Neuausgabe des <i>Becker-Psalters</i>. 25. Dezember: In der Weihnachtsvesper wird »Die Geburth Christi in stilo recitativo« aufgeführt, aller Wahrscheinlichkeit nach Schütz' <i>Weihnachts-Historie</i>. 	
1661	<ul style="list-style-type: none"> In Dresden erscheint die erweiterte Neuausgabe des <i>Becker-Psalters</i>. 10. April: Zum 82. Geburtstag von Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel kündigt Schütz aus Dresden die Übersendung von zwei Druckexemplaren der Neuausgabe des <i>Becker-Psalters</i> für die Bibliothek des Herzogs an. Oktober: Vermutlich Aufenthalt in Leipzig, wo Schütz für einen Druck des Thomasorganisten Werner Fabricius ein Widmungsepigramm schreibt. 1. November: Im Gottesdienst zur Grundsteinlegung der neuen Kapelle in Schloss Moritzburg erklingt das Concerto »Nun danket alle Gott« (möglicherweise SWV 418 aus den <i>Symphoniae sacrae</i> III). 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Becker-Psalter</i>: revidierte und erweiterte Neuausgabe SWV 97–256, Opus 14
1662	<ul style="list-style-type: none"> 21. Februar: In Weißenfels übernimmt Schütz die Patenschaft für einen Sohn des Stadtschullehrers Andreas Albinus. 30. März: In der Dresdner Ostervesper wird Schütz' <i>Auferstehungs-Historie</i> aufgeführt. 15. Juni: Im Gottesdienst erklingt die verschollene Motette »Aquae tuae, Domine« von Schütz (erneut am 23. November). 28. September: Einweihung der renovierten Dresdner Schlosskapelle, dabei erklingt möglicherweise Schütz' Komposition des 100. Psalms SWV 493. Vermutlich im Kontext der Einweihung erlässt der Kurfürst neue Ordnungen für die Hofgottesdienste und deren musikalische Ausgestaltung. 19. Oktober: In Dresden Hochzeit von Prinzessin Erdmuthe Sophia mit Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth. Vor der Trauungszeremonie erklingt eine »vortreffliche Italienisch und Deudsche Music«. 3. November: Als ein Höhepunkt der Hochzeit wird Bontempis Oper <i>Il Paride</i> aufgeführt. 	<ul style="list-style-type: none"> »Jauchzet dem Herren, alle Welt« SWV 493
1663	<ul style="list-style-type: none"> Nachfolger des Kapellmeisters Vincenzo Albrici, der Dresden verlässt, wird Giuseppe Peranda. Frühjahr: Schütz hält sich, vermutlich im Gefolge der Kurfürstin, einige Zeit in Teplitz auf. Sommer/Herbst: Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz bezieht die Moritzburg in Zeitz, ernennt Schütz zum Kapellmeister »von Haus aus« und beauftragt ihn mit dem Aufbau einer Hofkapelle. Dezember: In einem Werkverzeichnis für Herzog August markiert Schütz die Opera 1, 4, 6, 8–13 seiner Drucke, die er der Wolfenbütteler Bibliothek übersendet. 	
1664	<ul style="list-style-type: none"> In Dresden erscheint die »auff gnädigste Anordnung« des Kurfürsten von Schütz komponierte <i>Weihnachts-Historie</i>. Gedruckt werden die Nummern des Evangelisten, von den übrigen Sätzen lediglich die Überschriften und Texte. Herausgeber und Verfasser des Nachworts war vermutlich Schütz' Schüler und Mitarbeiter Alexander Hering. Januar: Schütz dankt in einem Brief Herzog August für die Gnade, seinen Werken in seiner Bibliothek »Ein räumlein gnädigst zu gönnen«. 1. Mai: Einweihung von Schloss Moritzburg in Zeitz. Schütz leitet die Musik, unter anderem möglicherweise seine Komposition des 100. Psalms SWV 493. 6. Juli: Tod des Oberhofpredigers Jakob Weller. 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Weihnachts-Historie</i> SWV 435 Beginn der Arbeit an der <i>Johannes-Passion</i> SWV 481a.
1665	<ul style="list-style-type: none"> Martin Geier wird neuer Oberhofprediger. 24. März: Am Karfreitag erklingt in Dresden erstmals Schütz' <i>Johannes-Passion</i>, zwei Tage später seine <i>Auferstehungs-Historie</i>. Anfang April: Aufenthalt in Zeitz. 10. April: Zum Geburtstag von Herzog August sendet Schütz eine Kopie der <i>Johannes-Passion</i> nach Wolfenbüttel. 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Johannes-Passion</i> SWV 481a Arbeit an den Passionsvertonungen nach Lukas und Matthäus.

Jahr	Biographie und Zeitgeschichte	Werke
1665	<ul style="list-style-type: none"> • 7. Mai: In Weißenfels steht Schütz Pate bei der Taufe eines Sohnes des Stadtorganisten Nikolaus Brause. • 15. Oktober: Im Gottesdienst zum Geburtstag der Kurfürstin erklingt Schütz' Vertonung des 100. Psalms (wahrscheinlich SWV 493), außerdem eine verschollene Komposition »Renuntiate Johanni, quae audistis«. • 25. Dezember: Erneut wird Schütz' <i>Weihnachts-Historie</i> aufgeführt. 	
1666	<ul style="list-style-type: none"> • Constantin Christian Dedekind wird Leiter der »Kleinen deutschen Music« am Dresdner Hof. • 1. April (Judica): Erstmals Aufführung der <i>Matthäus-Passion</i>. • 8. April (Palmsonntag): Erstmals Aufführung der <i>Lukas-Passion</i>. • 13. April (Karfreitag): Aufführung der <i>Johannes-Passion</i> in einer Neufassung. • 15. April (Ostersonntag): Aufführung der <i>Auferstehungs-Historie</i>. • Mai: Schütz mahnt beim Kurfürsten erneut ausstehende Zahlungen an. • 11. Juli: Tod des Bruders Benjamin Schütz in Erfurt. • 17. September: Herzog August von Braunschweig-Lüneburg stirbt. Damit endet auch Schütz' Tätigkeit als dortiger Oberkapellmeister »von Haus aus«. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Matthäus-Passion</i> SWV 479 • <i>Lukas-Passion</i> SWV 480 • <i>Johannes-Passion</i> SWV 481
1667	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Januar: Anlässlich der Rückkehr des Kurprinzenpaares nach seiner Hochzeit Aufführung einer Vertonung des 150. Psalms mit Trompeten und Pauken von Schütz. • 27. Januar: Eröffnung des Dresdner Komödienhauses mit der Oper <i>Il Teseo</i> (Pietro Andrea Ziani). 	
1668	<ul style="list-style-type: none"> • Johann Theile nimmt Kompositionsunterricht bei Schütz in Weißenfels. • 1. Juni: In Weißenfels steht Schütz Pate bei der Taufe eines Sohnes des Gastwirts und Notars Bernhard Seidel. • 22. Juli: Dankfest für den Aachener Frieden mit Musik von Schütz: Psalm 150 ohne Pauken und Trompeten, außerdem vermutlich »Nun lob, mein Seel« SWV 41 aus den <i>Psalmen Davids</i>. 	
1669	<ul style="list-style-type: none"> • 8. Oktober: Der Kurfürst schenkt Schütz zu seinem 84. Geburtstag einen goldenen Pokal. 	
1670	<ul style="list-style-type: none"> • Vermutlich in diesem oder dem folgenden Jahr zieht Schütz wieder nach Dresden. Sein Weißenfeler Haus, in dem noch seine Schwester wohnt, geht nach seinem Tod in den Besitz seiner Enkelin Gertraude Seidel über. • In Dresden lässt er das Grab seiner Frau in der Frauenkirche für seine eigene Bestattung herrichten und bittet Christoph Bernhard um eine Vertonung von Psalm 119,54: »Cantabiles mihi erant justificationes tuae in loco peregrinationis meae« (»Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause«) im strengen Kontrapunkt. • 18. Mai: In Leipzig nimmt Schütz wahrscheinlich an der Hochzeit seiner einzigen Enkelin, Gertraude Pincker, mit Johann Seidel, Stift-Canonicus und späterer Domherr zu Wurzen, teil. 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit an der Komposition von Ps. 119
1671	<ul style="list-style-type: none"> • Titelblätter und Indizes der neun Stimmbücher von Schütz' <i>Schwanengesang</i> (Psalm 119, Psalm 100, deutsches Magnificat) erscheinen im Druck. • 1. Januar: Auf Veranlassung des Kurfürsten rangiert Schütz als »älttester Capellmeister« direkt nach dem dritten Hofprediger. • 21. Mai: Schütz übernimmt die Patenschaft für seine Urenkelin Henriette Seidel. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ps. 119, Ps. 100, Deutsches Magnificat SWV 482–494
1672	<ul style="list-style-type: none"> • Januar: Schütz vermacht sein Vermögen seiner Enkelin Gertraude Seidel mit der Auflage, seine Schwester Justina zu versorgen. Auch seine noch in Eisleben lebende Schwester Euphrosina Fischer wird bedacht. • 17. Mai: Tod der Schwester Justina in Weißenfels. • 24. Juni: Zur Einweihung der Kapelle von Schloss Moritzburg in Zeit erklingen von Schütz »Danket dem Herren« SWV 45 und (vermutlich) »Alleluja, lobet den Herren« SWV 38. • 6. November: Tod in Dresden um 4 Uhr nachmittags. • 17. November: Beisetzungsfier in der Frauenkirche, Bestattung in einer auf Anordnung des Kurfürsten neu geschaffenen Gruft in der Kirche. Auf der Grabplatte wird Schütz als »Seculi sui Musicus excellentissimus« gerühmt. 	

EINLEITUNG

Schütz-Bilder

von Walter Werbeck

Der Kirchenmusiker

Unter den authentischen Schütz-Porträts dominieren solche, die den älteren Kapellmeister zeigen. Das Ölbild von Christoph Spetner (Abbildung 1) wurde vermutlich nach 1657 angefertigt und zeigt den über 70-jährigen Schütz. Dieses Bild diente Christian Romstedt als Vorlage für seinen Stich, der den Druck der Leichenpredigt von 1672 eröffnet. Auch David Conrad bildete 1676 den alten Schütz im Kreise seiner Sänger ab (Abbildung 5, S. 22). Spetners Bild,



Abbildung 1 Heinrich Schütz. Kopie von Lisa Engelke (1934) nach Christoph Spetners Porträt (um 1660) im Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig

1894 erstmals in Band 16 der SGA veröffentlicht, hat über lange Zeit die Vorstellung von Schütz als »rütigem Greis« (MoserH, 625) bestimmt. Das Gemälde passte nur zu gut zum musikalischen Bild eines »Altmeisters« (ebd., IX), als dessen Hauptwerke die späten Passionen galten. Deren vor allem von Friedrich Spitta seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gebahnter Weg in den protestantischen Gottesdienst hatte Schütz schließlich zum »Altmeister evangelischer Kirchenmusik« (Schmitz 1922) gemacht. Damit stand sein Platz in der Geschichte fest: Als Vater der deutschen Musik war Schütz zugleich Vater der protestantischen Kirchenmusik, und zu dieser Bestimmung hatte er erst als älterer Komponist gefunden. Erneut in den Fokus rückte der alte Schütz mit einer 1936 von Georg Schünemann entdeckten Ölminiatur (Schünemann 1936/37) des 85-jährigen Komponisten (Abbildung 2, S. 19). Wie bei Spetner ist Schütz in ein schwarzes Gewand mit weißem Kragen gekleidet; die Assoziation eines geistlichen Habits lag ebenso nahe wie der Hinweis auf den *Schwanengesang*, mit dem der greise Komponist sein geistliches Werk beschlossen hatte (MoserH, 591). Gegen diesen alten Meister hatte Rembrandts angebliches Porträt des 48-jährigen Schütz, das 1938 in die Diskussion gebracht wurde (Benesch 1970), kaum eine Chance (Abbildung 3, S. 20).

Auch wenn man sich nicht auf den alten Schütz als Inbegriff eines Kirchenkomponisten fokussiert und, zu Recht, der Schütz-Rezeption früherer Zeiten misstraut, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass die Organisation der Kirchenmusik am Dresdner Hof während Schütz' gesamter Amtszeit zu seinen zentralen Aufgaben gehörte. Die normalen Gottesdienste hat er wohl an den Vizekapellmeister delegiert. Anders stand es mit den kirchlichen Hochfesten; auch Geburtstage, Taufen und Hochzeiten innerhalb der Hofgesellschaft, ebenso Jubiläen und

sonstige politische Ereignisse waren in aller Regel mit Gottesdiensten verbunden. Welche Musik Schütz für solche Ereignisse mit der Kapelle musiziert hat, lässt sich nur in seltenen Fällen mit einiger Gewissheit sagen; infrage kommen Neukompositionen ebenso wie (vor allem in den späteren Jahren) Stücke, die bereits im Druck vorlagen (vgl. die Kapitel zu Schütz in Dresden, S. 60 ff. und S. 93 ff.). Enden Psalmvertonungen mit einer Doxologie (einige Stücke aus den *Psalmen Davids*, aber auch Motetten wie SWV 461 oder SWV 386 aus der *Geistlichen Chormusik* sowie sämtliche Stücke des *Schwanengesangs*, die zudem mit Ausnahme von SWV 494 von einer einstimmigen Intonation eröffnet werden), liegt eine gottesdienstliche Bestimmung besonders nahe, unabhängig davon, ob die Dresdner Ordnungen sie konkret vorsahen oder nicht. Auf der sicheren Seite befinden wir uns, was die Hofgottesdienste angeht, mit Schütz' Historien und Passionen, die alle für Dresdner Vespertgottesdienste (die *Auferstehungs-Historie* auch für fürstliche »Zimmer«) bestimmt waren. Von der späten *Weihnachts-Historie* wissen wir, dass Schütz sie »auff gnädigste Anordnung« (Schütz Dok, 419) des Kurfürsten geschrieben hat; der Auftrag stand wohl im Zusammenhang mit der Einführung einer neuen Hofkirchenordnung 1662, die vermutlich auch für die Entstehung von Schütz' Passionsvertonungen sowie die Überarbeitung des *Becker-Psalters* gesorgt hat. Die Entscheidung zur Vertonung des gesamten Psalms 119 im *Schwanengesang* lässt sich zwar nicht mit der liturgischen Offensive des Kurfürsten in Verbindung bringen, doch hätten die Motetten zumindest in Nebengottesdiensten einen Platz gefunden (Steudef 1982/83, 13). Der alte Schütz wandte sich, daran besteht kein Zweifel, noch einmal besonders intensiv der Komposition für den Gottesdienst zu. Er erfüllte damit Wünsche seines Dienstherrn, und er komponierte die Passionen, aber auch noch die Stücke des *Schwanengesangs* in einem erstaunlich retrospektiven, teils generalbasslosen Stil, der vielleicht einerseits als Reaktion auf die moderne Schreibart der jungen Italiener am Dresdner Hof zu verstehen ist (vgl. das Kapitel von Peter Wollny, S. 370 ff.) und andererseits zumal den späten Psalmotetten »einen Einschlag von Überzeitlichem verleihen« sollte (Breig 2017, VII).

Der alte kontrapunktische Stil, den Schütz schon in der Vorrede zur *Geistlichen Chormusik* von 1648 als Basis allen Komponierens rühmte, aber auch die



Abbildung 2 ■ Anonym: Heinrich Schütz im Alter von 85 Jahren. Ölminiatur, ca. 1929–1935 (Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Mus. P. Schütz, H. I, 8)

konkrete liturgische Bestimmung der Passionen haben das Bild vom Kirchenmusiker Schütz maßgeblich geprägt und sind Merkmale seines Spätwerks. Auf die vorausgegangenen gedruckten Opera 1 bis 12 lassen sie sich nur bedingt übertragen. Gerade diese Drucke aber repräsentierten Schütz' Hauptwerk: von den *Italienischen Madrigalen* (1611) bis zu den *Symphoniae sacrae* III (1650). Aus der hier versammelten Musik und ihrer Rezeption speiste sich schon zu Lebzeiten sein Ruhm als Kapellmeister und Komponist.

Welchen Einfluss Schütz bei der Verbreitung seiner Werke durch den Hof hatte, dürfte nur schwer zu klären sein, doch steht zu vermuten, dass ihn diejenigen Empfänger besonders interessierten, bei denen er eine den Dresdner Verhältnissen zumindest ähnlich hochstehende Musikkultur erwarten konnte: seien es Städte wie Leipzig, Magdeburg oder Stettin, seien es Höfe wie etwa in Weimar, Kassel, Wolfenbüttel oder Rudolstadt (zu den *Psalmen Davids* vgl. Küster 2018, 101). Das schloss allerdings die Aufnahme



Abbildung 3 • Ein Musiker. Porträt möglicherweise von Rembrandt, 1633 (National Gallery of Art, Washington D. C.)

von Festmusiken wie den *Psalmen Davids* in die Repertoires selbst kleinerer Gemeinden nicht aus (Wiermann 2005, 271). Eine bevorzugte Verbreitung und Rezeption gerade der späten liturgischen Kompositionen kann man jedenfalls kaum nachweisen; lediglich die in Berlin und Uppsala erhaltene *Weihnachts-Historie* macht eine Ausnahme. Auch Schütz' komponierende Zeitgenossen orientierten sich vor allem an seinen geistlichen Konzerten und groß besetzten Psalmvertonungen. Zum Kirchenmusiker wurde Schütz erst im späten 19. und dann vor allem im 20. Jahrhundert.

Der Hofmusiker

Noch einmal zur Ikonographie. 1985 konnte Wolfram Steude nachweisen, dass Rembrandt nicht Schütz gemalt hatte und es sich bei der Ölminiatur von 1936 um eine Fälschung handelte (Steude 1985/86, 55–61). Wichtiger noch war Eberhard Möllers Entdeckung eines Porträtstichs des 42-jährigen Schütz von Augustus John. Aus ihm spricht nicht »tiefer religiöser Ernst« (Benesch 1970, 50), hier präsentiert

sich vielmehr der selbstbewusste kursächsische Kapellmeister in seinem prächtigen Hofkleid (Abbildung 4, S. 21).

Das neue Bild steht symbolisch als Gegenentwurf zum Komponisten für den Gottesdienst, von Werken wie den Passionen oder von Sammlungen wie der *Geistlichen Chormusik*, deren kontrapunktische und damit gleichsam »objektive« Struktur kirchenmusikalische Solidität zu verbürgen schien (Gudewill 1966, 59). Mit dem neuen Bild rückt ein jüngerer Schütz und mit ihm der Hofmusiker ins Zentrum. Dieser Hofmusiker aber übte sein Amt, wie Eberhard Schmidt schon 1961 betont hatte, weniger unter liturgischen Vorzeichen aus als unter künstlerischen (SchmidtG). Dagegen spricht nicht, dass Schütz überwiegend geistliche Texte vertonte. In einer Zeit, in der Religion, Konfession und Politik eng zusammenhingen, hatten geistliche Werke immer zugleich einen weltlichen, vor allem politischen Charakter. Jeglicher Lobpreis des himmlischen Herrschers umfasste zugleich dessen irdischen Stellvertreter, jedes Dankgebet galt Gott ebenso wie dem Kurfürsten. Eine Bestimmung geistlicher Musik allein für Kirche und Gottesdienst gab es nicht.

Schütz sah seine Hauptaufgabe nicht darin, wie ein Kantor regelmäßig die Musik der Hofgottesdienste zu leiten und dazu gegebenenfalls eigene Musik beizusteuern. Schütz war kein Kantor, und auch in den schlimmsten Jahren des Dreißigjährigen Krieges wäre er nicht auf den Gedanken gekommen, sein Dresdner Hofamt für den Posten eines städtischen Kantors aufzugeben. Nur am Hof gab es eine Vielzahl großer religiöser und politischer Ereignisse, gab es Staatsaktionen, für deren musikalische Gestaltung Schütz sich zuallererst zuständig sah (RifkinH), weil hier Aufgaben zu bewältigen waren, die weit über die Anforderungen an ein Kantorenamt hinausgingen. Gleich ob in Dresden oder außerhalb, gleich ob bei Gottesdiensten, zur Tafel oder sonst zur Belustigung höchster Festgesellschaften: Würde erstklassige, moderne Musik ebenso verlangt wie erstklassige Musiker und eine attraktive Dramaturgie höfischer Festivitäten, schlug Schützens Stunde. Ihn reizte das Außerordentliche, und weil er es meisterhaft bewältigte, genoss er das hohe Ansehen, das ihm bald attestiert wurde. Seine Bewährungsproben – 1617 Kaiserbesuch und Reformationsjubiläum – bestand er glänzend; die »Pracht« der Capellchöre in den *Psalmen Davids* spiegelte die Pracht, mit der der

Dresdner Hof und sein Souverän die Untertanen sowie auswärtige Gäste zu beeindrucken suchte. Seither wusste Schütz, was er konnte und was er seinem Herrscher wert war. Die von ihm überlieferten Eingaben und Briefe lassen am Selbstbewusstsein ihres Verfassers keine Zweifel. Seine gedruckten Werksammlungen hatten von Anfang an ihren Platz innerhalb der Strategien politischer, konfessioneller oder repräsentativer Selbstdarstellung des Hofes, ihre Verbreitung auch über die Grenzen Dresdens und Kursachsens hinaus machte sie zu wesentlichen Bestandteilen medialer höfischer Omnipräsenz.

Aber nicht nur seine Werke fanden Beachtung. Früh schon interessierten seine Konzepte musikalischer Aufwartung auch über den höfischen Bereich hinaus. Bereits Ende 1617 verfasste Schütz ein umfangreiches Gutachten zur Hof-, Schul- und Stadtmusik in Gera (Schütz Dok, 58–64). Seine organisatorischen Fähigkeiten waren ebenfalls gefragt. Und ganz offenbar erfüllte Schütz stets die Erwartungen, wie nach den Dresdner Festen von 1617 vor allem

das Kopenhagener »Große Beilager«, die Hochzeit des dänischen Kronprinzen Christian mit der sächsischen Prinzessin Magdalena Sibylla im Oktober 1634 eindrucksvoll bestätigt (vgl. das Kapitel von Bjarke Moe, S. 82 ff.). Auch an einem Musenhof wie in Wolfenbüttel mit einer besonders ausgeprägten Festkultur war man an Schütz' Ratschlägen zur Organisation einer leistungsfähigen Hofmusik interessiert (vgl. das Kapitel von Reinmar Emans, S. III ff.). Erstaunlicherweise ließ sich Schütz sogar noch im hohen Alter von 70 Jahren dort als interimistischer »Oberkapellmeister« engagieren, obwohl er zur selben Zeit in Dresden ständig mit Rücksicht auf eben dieses hohe Alter und seine nachlassenden Kräfte um Entlastung gebeten hatte. Ganz offenbar genoss er es, von einem kunstsinnigen Herrscherpaar umworben zu werden und mit der Wolfenbütteler Herzogin eine Korrespondenz zu führen, bei der die gemeinsamen musikalischen Interessen und die überragende Kompetenz des Komponisten den Standesunterschied nahezu vergessen machten. Zum Bild des geschätzten Hofmusikers gehören schließlich Schütz' Beiträge zum Musiktheater seiner Zeit. Für sechs Werke zwischen 1617 und 1644 ist er als Komponist belegt; an einem Singballett und zwei »Comoedien« während der Kopenhagener Hochzeit könnte er ebenso beteiligt gewesen sein wie an weiteren Festveranstaltungen des kursächsischen, aber auch des Wolfenbütteler Hofes. Hätte sich die Musik erhalten, wäre die Schütz-Rezeption vermutlich etwas anders verlaufen.

Der Lehrer

Schütz als Vorbild

Ungeachtet jüngerer literarischer Versuche, Schütz zu einer geistigen »Gegenfigur« zu Wallenstein, Tilly oder Gustav II. Adolf zu stilisieren (Gregor-Dellin 1984, 13 f.) oder ihn zur Autorität für Dichtergrößen wie Buchner, Gryphius oder Rist zu erheben (Grass 1981, vor allem 54–59), gründete seine Bedeutung für die Zeitgenossen vorrangig auf seiner Musik. Noch Johann Matthesons Urteil, Schütz sei ein universaler Lehrmeister gewesen (Schütz Quellen, 335), beruhte in erster Linie auf den bis 1650 erschienenen Drucksammlungen. Die *Psalmen Davids*, die *Symphoniae sacrae* und die *Kleinen geistlichen Konzerte*, also unterschiedlich besetzte Werke überwiegend im neuen



Abbildung 4 • Heinrich Schütz im Alter von 42 Jahren. Kupferstich von Augustus John (Ratsschulbibliothek Zwickau)

generalbassfundierten Stil, beeindruckten die Zeitgenossen; nicht von ungefähr lassen sie sich in vielen mitteldeutschen Sammlungen aus den mittleren Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts nachweisen und haben Komponisten wie etwa Johann Rosenmüller oder Andreas Hammerschmidt als Muster gedient (vgl. das Kapitel von Peter Wollny, S. 370 ff.). Auch Lehrschriften zur Musikpraxis aus diesem Zeitraum mit Notenbeispielen von Schütz ist zu entnehmen, dass man an seinen Kompositionen einiges lernen konnte (Möller 2013a). Nach 1650 ging die Attraktivität von Schütz' Musik allerdings zurück (Krummacher 1985, 157). In Dresden wurden vorrangig die neuesten Kompositionen der italienischen Kapellmeister Albrici und Peranda aufgeführt, nicht aber solche aus Schütz' Feder mit einer eher retrospektiven Haltung wie die Motetten der *Geistlichen Chormusik* oder des *Schwanengesangs*.

Rosenmüller und Hammerschmidt waren keine Schütz-Schüler. Gleichwohl beruhte ihre Wertschätzung der Musik des Dresdner Kapellmeisters auf Gegenseitigkeit, wie Lobgedichte von Schütz vertragen (Schütz Dok, 236, 370). Vermutlich gehörten beide zu dem Netzwerk von Musikern, das Schütz geknüpft hatte und dessen er sich bediente, wenn

es um die Hofkapelle ging oder wenn er bei Stellenbesetzungen um Rat gefragt wurde. Eberhard Möller zufolge gab es ein dichtes Netz »der Schütz-Schüler im mitteldeutschen Raum« (Möller 2013b, 161). Aber selbst wenn es dicht war, muss es keineswegs nur aus Schülern bestanden haben, aus Musikern also, die der Hofkapelle angehörten und während dieser Zeit tatsächlich von Schütz unterwiesen wurden. Als Samuel List und Jonas de Fletin sich 1643 um das Freiburger Domkantorat bewarben, empfahlen sie sich auch mit Heinrich Schütz: Fletin verstand sich auf »die composition [...] auff die Italiänische manier, So er von seinen berühmten Lehrmeister, den Churf. Sächß. Capellmeister Heinrich Schützen, in sua perfectione begriffen«, und List führte an, er habe sich »eine Zeitlang bey dem Weitberühmbten vnd fürtrefflichen Churf. S. Archimusco und Capellmeister zu Dresden H. Henrich Schützen auffgehalten« und sei »nebenst Ihme in das Königreich Dennemarck peregreniret« (ebd., 160 f.). Belege haben sich allerdings bislang nicht gefunden. Ob Fletin persönlicher Schüler von Schütz war, steht nicht fest, und auch die Art des »auffgehalten« von List bleibt offen. Beide bewarben sich übrigens vergeblich. Nicht immer war die Nähe zu Schütz eine Erfolgsgarantie.



Abbildung 5 – Heinrich Schütz und Sänger der Hofkapelle in der Schlosskirche zu Dresden. Titelkupfer von David Conrad (*Geistreiches Gesang-Buch*, Dresden 1676)